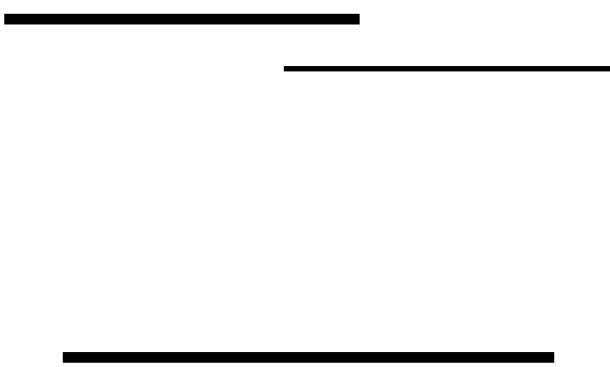


# **— ARCADI VOLODOS —**



**3. APRIL 2024  
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL**



WER SAGT, DASS  
SICH EIN BERUF  
NACH ARBEIT  
ANFÜHLEN  
MUSS?

Wie wir heute investieren,  
so leben wir morgen.

[juliusbaer.com](http://juliusbaer.com)

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE  
HAMBURG



**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

## ARCADI VOLODOS KLAVIER

---

**Franz Schubert** (1797–1828)

Sonate a-Moll D 845 (1825)

Moderato

Andante poco moto

Scherzo: Allegro vivace – Un poco più lento

Allegro vivace

ca. 35 Min.

Pause

**Robert Schumann** (1810–1856)

Davidsbündlertänze / 18 Charakterstücke op. 6 (1837)

Lebhaft – Innig – Mit Humor – Ungeduldig – Einfach – Sehr rasch – Nicht schnell – Frisch – Lebhaft – Balladenmäßig – Einfach – Mit Humor – Wild und lustig –

Zart und singend – Frisch – Mit gutem Humor – Wie aus der Ferne – Nicht schnell

ca. 35 Min.

**Franz Liszt** (1811–1886)

Ungarische Rhapsodie a-Moll S 244/13 (1846–1853)

Bearbeitung von Arcadi Volodos

Andante sostenuto

ca. 10 Min.

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

# Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**[hawesko.de/elphi](http://hawesko.de/elphi)**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.

**15 EURO  
GUTSCHEIN**

ab 80 € Bestellwert beim Kauf  
von mindestens einem Artikel  
der Edition Elbphilharmonie®

**GUTSCHEIN-CODE**

**elphiwein**

\* nur online einlösbar unter  
**[hawesko.de/elphi](http://hawesko.de/elphi)**

Ein Gutschein pro Kunde.  
Gültig bis 31.12.2024.  
Nicht mit anderen Rabatten  
und Gutscheinen kombinierbar.

Als »bewusste Antioberflächlichkeit« beschreibt die österreichische Zeitung »Der Standard« das Spiel von Arcadi Volodos. Einst berühmt geworden mit großer Fingerfertigkeit für das ganz virtuose Repertoire, blickt der Pianist auch tief ins Innerste der Musik. Mit den drei Werken des heutigen Abends, deren Stimmung von heiter-humorvoll bis dunkel-leidenschaftlich reicht, schöpft Volodos aus dem Vollen und ergründet die Intentionen dreier wahrer Romantiker. Zum Höhepunkt des Abends geht Volodos mit einer eigenen Bearbeitung von Franz Liszts »Ungarischer Rhapsodie« über die reine Interpretation hinaus – Liszt selbst machte es oft ähnlich und hätte sich über das Weiterdenken seiner Musik mit Sicherheit gefreut.

---



# ARCADI VOLODOS

KLAVIER

S O N S

»Ihr könnt eure Lang Langs, eure Yuja Wangs, eure Evgeny Kissins behalten. Ich tausche ihre gesammelte Virtuosität ein gegen einen Abend mit Arcadi Volodos unübertrefflicher Klavierkunst«, schrieb ein Kritiker des *Gramophone Magazine*. In St. Petersburg geboren, studierte Arcadi Volodos zunächst Gesang und Dirigieren am Konservatorium seiner Heimatstadt, bevor er sich ganz dem Klavierspiel widmete und es in Moskau, Madrid und Paris studierte.

Seit seinem New York-Debüt im Jahr 1996 arbeitet der Pianist mit den weltweit führenden Orchestern zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra und das Chicago Symphony Orchestra. Dabei trat Arcadi Volodos unter der Leitung von Legenden auf wie Lorin Maazel, Zubin Mehta und Riccardo Chailly. Ebenso spielen Klavierabende für Arcadi Volodos eine wichtige Rolle und sein Repertoire umfasst selten interpretierte Klavierwerke ebenso wie Schöpfungen von bekannten Meistern wie Johannes Brahms, Franz Liszt und Sergej Rachmaninow. Der Pianist ist regelmäßiger Gast an den bedeutendsten Konzerthäusern der Welt, im Jahr 2023 gastierte er unter anderem an der Philharmonie in Paris, dem Concertgebouw Amsterdam und dem Wiener Konzerthaus. Einladungen erhielt er auch zu den Salzburger Festspielen und dem Klavierfestival Ruhr.

Bereits die Live-Aufnahme seines sagenhaften Debüts an der New Yorker Carnegie Hall im Jahr 1999 wurde mit dem Gramophone Award ausgezeichnet. Seitdem veröffentlichte Arcadi Volodos zahlreiche weitere hochgelobte Einspielungen, darunter Live-Konzerte von Sergei Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 3 mit den Berliner Philharmonikern unter Leitung von James Levine sowie Peter Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 unter Leitung von Seiji Ozawa. Das Solo-Album *Volodos Plays Brahms* von 2017 gilt unter Kritikern als Meilenstein der Brahms-Interpretation und erhielt den Edison Award, den Diapason d'Or und den Gramophone Award. 2019 erschien sein jüngstes Album *Volodos Plays Schubert*, das ebenfalls mit dem Edison Award ausgezeichnet wurde.

# TROTZ BEETHOVEN

---

## Franz Schubert: Sonate a-Moll D 845

Am 26. März 1827 war Ludwig van Beethoven in Wien gestorben. Drei Tage später verabschiedeten sich 20.000 Menschen in einem großen Trauerzug von ihm. Einer der 36 Fackelträger, die Beethovens Sarg begleiteten, war Franz Schubert. Zu Beethovens Lebzeiten hatte es Schubert nie gewagt, sich ihm einmal persönlich zu nähern. Nun konnte er immerhin mit dieser Geste seine maßlose Bewunderung eines Komponisten zum Ausdruck bringen, dessen Schaffen er zugleich stets auch als einschüchternd empfunden hatte. »Zuweilen glaube ich wohl selbst im Stillen, es könne etwas aus mir werden, aber wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?«

In diesem Satz Franz Schuberts schwingt eine Mischung aus Ehrfurcht und Resignation mit, die nicht nur ihn Zeit seines kurzen Lebens begleitet hat. Im 19. Jahrhundert wurde Beethovens Erbe auch auf dem Gebiet der Klaviersonate als nahezu unantastbares Denkmal verehrt. Schubert stellte sich der Herausforderung und schrieb trotz Beethoven 22 Klaviersonaten – von denen aber lediglich ein Dutzend vollendet wurden.

Die erste Klaviersonate von Schubert, die gedruckt wurde, ist die 1825 entstandene *Première Grande Sonate pour le Piano Forte a-Moll D 845*. 28 Jahre alt war er zum Zeitpunkt der Komposition. Und dass er dieses großdimensionierte, viersätzige Opus immerhin sogleich dem Beethoven-Schüler und -Gönner Erzherzog Rudolph zueignete, zeugt durchaus vom großen Selbstvertrauen in die eigene Schöpferkraft. Tatsächlich gaben ihm auch die ersten Reaktionen darin recht. So schrieb die Leipziger *Allgemeine Musikalische Zeitung* im März 1826, dass diese Sonate »wohl nur mit den größten und freiesten Sonaten Beethovens verglichen werden« könne. »Wir verdanken dies ungemein anziehende und auch wahrhaft gehaltvolle Werk Herrn Franz Schubert [...] Uns ist derselbe, wie wahrscheinlich im nördlichen Deutschland überhaupt, nur aus seinen höchst verschiedenartigen ein- oder mehrstimmigen

Gesängen mit oder ohne Begleitung des Pianoforte bekannt.«

Bereits in den Anfangstakten der a-Moll-Sonate steckt dieser markante Schubert-Ton, bei dem es einem zugleich heiß und kalt werden kann. Das unisono vorgetragene Thema erzählt da mit ganz einfachen, aber wirkungsvollen Mitteln von jenen Sehnsüchten eines aus der Welt Gefallenen, wie es Schubert eben nicht nur in seinen großen Liederzyklen wie der *Winterreise* getan hat. Und wenngleich er im eröffnenden Moderato auf die lyrisch verhangene Einleitung ein lichtes, tänzerisches Seitenthema in C-Dur folgen lässt, bleibt der rhythmische Unruhepuls doch allgegenwärtig.

Mit einem kleinen Wunder wird sodann der langsame Satz eröffnet. Es ist ein liedhaftes Thema, das zwischen Glück und Verzweiflung changiert und in fünf Variationen mal himmlisch zart, mal luftig beschwingt und dann wieder wehmütig düster beleuchtet wird. Diesem Satz verdanken wir übrigens auch einen Einblick in das Können des Pianisten Schubert. So schrieb er nach einer Aufführung an seine Eltern: »Einige versicherten mich, dass die Tasten unter meinen Händen zu singenden Stimmen würden, welches wenn es wahr ist, mich sehr freut, weil ich das vermaledeite Hacken, welches auch ausgezeichneten Clavierspielern zu eigen ist, nicht ausstehen kann, indem es weder das Ohr noch das Gemüt ergötzt.«

Auf das spannungsvolle Scherzo, das immer wieder eine gewisse Nähe zu Mendelssohns musikalischen Elfenwelten aufweist, folgt ein schon fast rastlos daherkommender Finalsatz. In seiner kraftvollen Stürmerei sowie dank der dramatischen Einschläge in Moll lässt dieses Rondo nicht nur an Mozart denken, sondern natürlich auch an – Beethoven.



Franz Schubert



Clara und Robert Schumann

# ZWEI SEELEN

## Robert Schumann: Davidsbündlertänze op. 6

Robert Schumann war schon in ganz jungen Jahren das, was man salopp eine Leseratte nennen könnte. Was kaum erstaunt. Schließlich war sein Vater Verlagsbuchhändler und besaß eine riesige Bibliothek. Zu den prägenden Entdeckungen gehörten für Robert die Romane des großen Romantikers Jean Paul. Und dessen »singende Prosa« (Schumann) packte ihn derart, dass er sich gar selber an der Schriftstellerei versuchte und dafür sogar bestimmte Wendungen wörtlich von seinem Idol übernahm. Die eigentlichen Verbeugungen vor Jean Paul gelangen Schumann aber schon bald als Musiker. Seine für Klavier geschriebenen *Papillons* op. 2 beziehen sich direkt auf jenen Roman *Flegeljahre*, den Schumann als 17-Jähriger verschlungen hatte. Und mit den Figuren »Florestan« und »Eusebius« erfand er nicht nur ein ungleiches Zwilling- bzw. Freundespaar, das an die Brüder »Vult« und »Walt« in den »Flegeljahren« erinnert. Die Kunstfiguren Florestan und Eusebius wurden nun geradezu zu Alter Egos des Komponisten und Kritikers Schumann.

In der von ihm mitbegründeten Neuen *Zeitschrift für Musik* unterschrieb er seine Artikel je nach Inhalt und Schärfe mit ihren Namen. Eusebius war der eher sanftmütige, besonnene von beiden. Florestan gab sich hingegen temperamentvoll, direkt, unbarmherzig. Doch Schumann schlüpfte eben auch als Komponist in die Rolle dieser fiktiven Gestalten. Wie in den 1837 komponierten 18 *Davidsbündlertänzen*. So signierte Schumann die einzelnen Tänze abwechselnd mit »E« (Eusebius) und »F« (Florestan). Und auf dem Titelblatt des Autografs ist es dieses Fantasiepaar, das das Werk dem Goethe-Enkel Walther von Goethe widmet.

Wie Florestan und Eusebius, aber auch weitere hochrangige und realexis-tierende Persönlichkeiten wie Mozart, Chopin und Berlioz gehörte Walther von Goethe zu einem exklusiven Kreis aus Malern, Dichtern und Musikern. Er nannte sich »Davidsbund« – und gegründet hatte ihn in seiner Fantasie Schumann! Für ihn verkörperte dieser »Davidsbund« eine Art Bruderschaft, die sich gegen den banalen Zeitgeist in Musik und Kultur auflehnte. Mit seinen »Davidsbündlertänzen« machte Schumann nun einen Schritt in die Zukunft, indem er mit diesem tondichterischen Miniaturenreigen mit überkommenen Formen und Ausdrucksmöglichkeiten brach.

Mit den *Davidsbündletänzen* komponierte Schumann aber nicht nur sein musikästhetisches »Davidsbund«-Manifest. Aus dem Werk spricht auch der Liebende und Verzweifelte zu uns. Zwar hatten Schumann und seine angebetete Clara Wieck 1837 sich gegen den Willen ihres Vaters verloben können. Dennoch blieb die Liebe angespannt. Und davon erzählen auch die *Davidsbündlertänze*, in denen Schumann seine wechselnden Gefühlswelten und Empfindungen zum Ausdruck bringt. Mal gibt sich Schumann in den Eusebius-Stücken wie Nr. 2, 5, 7, 11 und 14 glücklich und zufrieden. In etwa den Florestan-Piècen Nr. 3, 4, 6, 10 und 12 begegnen wir oftmals eher dem aufgewühlten und nachdenklichen Verlobten.

Wie allgegenwärtig seine Braut war, versinnbildlicht zudem das Eröffnungsstück, in dem eine Mazurka von Clara Wieck zitiert wird, die sich dann wie ein roter Faden durch die Komposition zieht. 1838 schrieb Robert übrigens stolz an Clara: »In den Tänzen sind viele Hochzeitsgedanken [...] Was aber in den Tänzen steht, das wird mir meine Clara herausfinden, der sie mehr wie irgend etwas von mir gewidmet sind – ein ganzer Polterabend nähmlich ist die Geschichte [...] War ich je glücklich am Clavier, so war ich es, als ich sie componirte.« 1840 hatte das Bangen und Warten dann ein Ende. Robert und Clara konnten endlich heiraten.

# **ACHTUNG,** **AKKORDWIRBELSTÜRME!**

Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie a-Moll S 244/13

»Das Klavier hat einerseits die Fähigkeit, das Leben Aller in sich aufzunehmen; andererseits hat es sein eigenes Leben, sein eigenes Wachstum, seine individuelle Entwicklung. Es ist Mikrokosmos und Mikrodeus – kleine Welt und kleiner Gott.« Mit diesen Worten hatte Franz Liszt 1837 in seinen »Reisebriefen« das Wesen eines Instruments umschrieben, das unter seinen Händen eine neue Persönlichkeit angenommen hatte. So wurde bei ihm das Klavier zu einem wahren Makrokosmos an Tönen, die er nicht einfach unfassbar brillant zu einem geradezu orchestralen Klang miteinander verschmolz. Wie es sein Idol Paganini mit seiner geigerischen Hexenkunst vorgemacht hatte, verschob Liszt dabei stets die Grenzen hin zum nahezu Unspielbaren, um so in gänzlich neue Ausdruckswelten vorzustoßen.

Zu den berühmtesten wie zugleich bedeutendsten Visitenkarten des komponierenden Pianisten Liszt gehören seine insgesamt 19 *Ungarische Rhapsodien*. Und welches pianistische Neuland er mit ihnen betrat, zeigen gerade die ersten 15, zwischen 1851 und 1853 entstandenen Rhapsodien. So hat Liszt für die Nr. 1 gleich drei Notensysteme verwendet, um sich im größtmöglichen Klangraum zu bewegen. Das Pedal setzt er wie ein Klangregisseur ein. Zudem gibt es zuhauf manuelle Höchstschwierigkeiten, die Liszt hierfür extra erfunden hat, wie er stolz erwähnt: »Die chromatischen Oktavenpassagen, in Ganztönen zwischen beiden Händen verteilt, sind mein Eigentum.«

Mit den *Ungarischen Rhapsodien* hatte Liszt versucht, seinen ungarischen Wurzeln so authentisch wie möglich nachzuspüren. Bereits zwischen 1840 und 1846 war er immer wieder in die alte Heimat gereist, um die traditionelle Musik zu erforschen. Seine dabei gesammelten und notierten Melodien veröffentlichte er unter den Titeln *Magyar Dalok* (Ungarische Nationalmelodien) und *Magyar Rapszódiák* (Ungarische Rhapsodien).

Als sich Liszt dann Anfang der 1850er Jahren an seine Klavier-Rhapsodien setzte, verwendete er dafür jedoch keine ungarischen Volksweisen. Es waren vielmehr thematische Skizzen, die er nach eigener Aussage »zu einem Körper zusammenfasste, der so gekittet ein Werk darböte, das ungefähr



Franz Liszt

mit dem korrespondiert, was, wie wir uns erlaubt haben zu glauben, als ein *Zigeunerepos* zu betrachten ist.« Zu den bravurösesten dieser Fantasien zählt die *Ungarische Rhapsodie Nr. 13 a-Moll*. Wie einige ihrer Geschwisterwerke ist sie zweigeteilt. Zu Beginn erklingen nostalgisch anmutende und zutiefst empfindsame Klanggedanken, denen der ungarische, von Männern getanzte Kreistanz *Lassú* zugrunde liegt. Darauf folgt mit dem *Csárdás* ein damals noch junger ungarischer Tanz, der schon bald eine enorme Popularität erlangte – auch dank etwa der Operette *Die Fledermaus*.

Liszts 13. *Ungarische Rhapsodie* erklingt allerdings nicht in der Originalgestalt. Vielmehr hat Arcadi Volodos das Werk vom Ausdruck wie vom Spieltechnischen her noch einmal bearbeitet. Was ganz im Sinne Liszts sein dürfte, der ebenfalls seine eigenen Kompositionen regelmäßig umarbeitete (80 Prozent seines Klavierschaffens, so der Liszt-Forscher Christoph Rueger, soll in mindestens zwei Fassungen vorliegen). Welches atemberaubende Kunstwerk Arcadi Volodos mit seiner Version gelungen ist, zeigte er bereits vor vielen Jahren bei einem Konzert in der Laeiszhalle. Danach berichtete die Tageszeitung *Die Welt* von »tosenden Akkordwirbelstürmen«.

## ELISABETH LEONSKAJA BRAHMS

Als »verschleierte Sinfonien« bezeichnete Robert Schumann die Klaviersonaten des jungen Johannes Brahms, und seine Frau Clara ergänzte nach dem ersten Hören: »Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen.« Elisabeth Leonskaja, Großmeisterin mit einem halben Jahrhundert Bühnenerfahrung, hat sich nun gleich alle drei dieser so schönen wie anspruchsvollen Sonaten vorgenommen – und verwandelt ihren Flügel in ein Orchester, dessen Stimmgruppen sie allein mit ihren zehn Fingern zum Klingen bringt.



---

07. Mai 2024 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

---

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chłosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Hellung

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

### BILDNACHWEIS

Arcadi Volodos (Marco Borggreve); Franz Schubert: Aquarell von Wilhelm August Rieder; Robert und Clara Schumann: Daguerreotypie um 1850; Franz Liszt: Fotografie, Weimar 1849; Elisabeth Leonskaja (Marco Borggreve)



## WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

### **PRINCIPAL SPONSORS**

SAP  
Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Deutsche Telekom  
Porsche  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

Aurubis AG  
Bankhaus Berenberg  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
Wolfffabrik Schwetzingen

### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schümann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

### **STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Ricola  
Störtebeker

### **FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

### **ELBPHILHARMONIE CIRCLE**

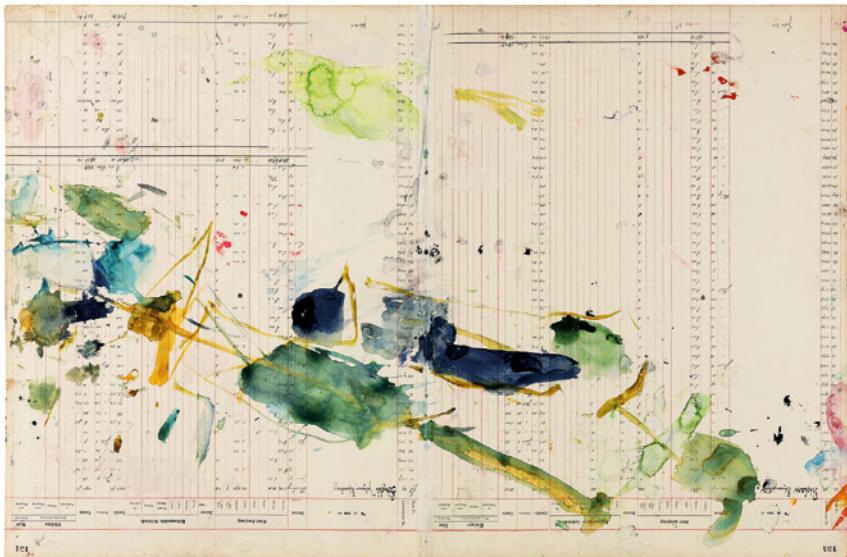


Julius Bär



PORSCHE





SALZBURGER FESTSPIELE · 19. JULI – 31. AUGUST 2024

# SOLISTENKONZERTE

IGOR LEVIT | GRIGORY SOKOLOV | PIERRE-LAURENT AIMARD  
EVGENY KISSIN | ARCADI VOLODOS | ALEXANDRE KANTOROW  
ANDRÁS SCHIFF | ANNA PROHASKA · PATRICIA KOPATCHINSKAJA  
ANNE-SOPHIE MUTTER · LAMBERT ORKIS | DANIIL TRIFONOV

Mit Werken von

Johann Sebastian Bach | Béla Bartók | Ludwig van Beethoven  
Johannes Brahms | Frédéric Chopin | Joseph Haydn | György Kurtág  
Franz Liszt | Felix Mendelssohn | Wolfgang Amadeus Mozart | Sergej Prokofjew  
Sergej Rachmaninow | Jean-Philippe Rameau | Maurice Ravel | Ottorino Respighi  
Arnold Schönberg | Franz Schubert | Clara Schumann | Robert Schumann  
Alexander Skrjabin | Anton Webern

27. Juli – 28. August 2024

[www.salzburgfestival.at](http://www.salzburgfestival.at)



SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT

ROLEX